

## 28. Kapitel

Hamburg, Samstag 27. Juli 1968

Brenner wachte auf. Eigentlich war es eher ein Wieder-zu-sich-Kommen. Er brauchte einige Zeit, um sich zurechtzufinden. Wieder einmal hatte er zu viel getrunken und war versackt.

»Brenner, so geht das nicht weiter, das muss aufhören«, hörte er sich laut sagen und erkannte den rauhen Klang seiner eigenen Stimme zuerst gar nicht.

Er versuchte sich zu erheben, was ihm aber erst im dritten Anlauf gelang. Wieder einmal war er auf der Couch eingeschlafen, wie schon öfter in der letzten Zeit. Er hatte das Gefühl, dass sich in seinem Kopf zwei Pressluftschlämmer mit der Arbeit abwechselten. Mal war die rechte Seite dran, dann wieder die linke. Er fühlte sich grauenhaft. Sein Mund war ausgetrocknet und seine Zunge passte irgendwie nicht dort hinein, sie fühlte sich dick und pelzig an. Vor ihm auf dem kleinen Nierentisch sah es genauso aus wie in seinem Innern – chaotisch.

Leere Bierflaschen und eine umgefallene Schnapsflasche zierten den Tisch, direkt neben einem überquellenden Aschenbecher und einer zerknüllten Schachtel »Lucky Strike«.

Gerne hätte er sich jetzt eine Zigarette angesteckt, seine Lunge lechzte regelrecht danach, aber es war keine mehr da. Seine Kehle war ausgetrocknet und er fand noch eine halbvolle Bierflasche, die er sofort ergriff und mit gierigen Schlucken austrank. Das Bier war abgestanden und hinterließ einen faden Nachgeschmack, aber es war zumindest Flüssigkeit. Er durchsuchte den Aschenbecher und fand noch eine

halbe Zigarette. Mit zitternden Händen zündete er sie an, um den ersten Zug tief zu inhalieren, was zu einem heftigen Hustenanfall führte.

Es war wieder einer dieser Momente, in denen er sich vor sich selbst ekelte und sich am liebsten angespuckt hätte, wenn er es denn gekonnt hätte. Den Blick in den Spiegel konnte er sich ersparen, denn er wusste auch so, welch ein erbärmliches Konterfei ihm da entgegenblicken würde. Er nahm nochmals einen tiefen Zug aus der Zigarette, aber diesmal blieb der Husten aus. Mit der rechten Hand fuhr er durch sein Gesicht und fühlte die Bartstoppeln. Er hatte sich schon seit Tagen nicht mehr rasiert. Auch hatte er im Augenblick keine zeitliche Orientierung und sah daher auf die Uhr an der Wand. Sie war ein Werbegeschenk einer Reifenfirma und war wie eine Felge in einem kleinen Autoreifen angebracht. Sie gehörte zu einem Kalender, der einsam an der Wand hing.

Die Uhr zeigte fünf nach halb zwei. Es war Samstag, der 27. Juli 1968.

Seit zwei Jahren lebte er nun schon hier und er konnte nicht mehr genau sagen, wann es mit seinem Abstieg begonnen hatte.

Im Sommer 66 hatte er seinen Dienst bei der Polizei quittiert. Er konnte und wollte nicht mehr unter den damals bestehenden Bedingungen weiterarbeiten.